

Ein Operetten-Erlebnis der Extraklasse

NEUMÜNSTER „Hoffmanns Erzählungen“ von Jacques Offenbach wurden im Theater für 450 Musikfreunde zu einem Operngenuß auf hohem musikalischem und szenischem Niveau. Begeistert und lang anhaltend war der Schlussapplaus!

Schon die ersten Takte des Orchesters des Landestheaters unter der energischen und einfühlsamen Leitung von GMD Peter Sommerer ließen aufhorchen. Der Klang war dynamisch und temperamentvoll, lyrisch und zupackend, burlesk und romantisch und passte genau zu dem in sich logischen, fantasievollen Regiekonzept von Generalintendant Peter Grisebach – hervorragend ergänzt durch die Bühnenbilder und Kostüme von Michele Lorenzini. Großes Lob auch für den bestens von Bernd Stepputtis einstudierten und überzeugend „bewegten“ Chor.

„Momentan fällt mir gar

nichts ein, ich werde eine ernste Oper schreiben“, witzelte Jacques Offenbach (1819-1880) und schuf in seinen letzten Lebensjahren eine der bis heute meistgespielten Opern. In „Hoffmanns Erzählungen“ machten Offenbach und seine Librettisten den Dichter, Komponisten und Maler E. T. A. Hoffmann (er lebte von 1776-1822) zur Hauptfigur und stellten ihm Gestalten aus seinen gespenstisch-fantasievollen Erzählungen zur Seite.

Das Landestheater verwendete die Rekonstruktion von Fritz Oeser (1977), der die Rolle der Muse und des Gefährten Niklas (Paulina Schulenburg interpretierte die Doppelrolle anrührend) stärkte und Hoffmanns Scheitern an der Unvereinbarkeit von höchstem Liebesglück und dichterischem Höhenflug ins Zentrum stellte.

Die Operndiva Stella ist Gegenstand von Hoffmanns Begehren. Aus ihren Wesenszü-

gen phantasiert er sich mit umnebeltem Geist drei Frauengestalten: die Automatenpuppe Olympia, die ganz dem Gesang ergebene Künstlerin Antonia und die Kurtisane Giulietta, die ihm seine Selbstachtung raubt.

Ralf Simon hatte für den Hoffmann (fast) alles, was die Rolle braucht: die passende Erscheinung, das eindringliche Spiel, die angenehme lyrische Stimme. Nur die Tragfähigkeit und Durchsetzungskraft seines Tenors reichte streckenweise nicht ganz aus. Der musikalische Mittelpunkt des Abends waren drei herausragende Damen. Brillant sang und spielte Amelie Müller die Puppe Olympia – absolut präzise in jedem Ton. Großartig! Angemessen gestaltete Julia Mintzer die Kurtisane Giulietta mit üppigem Mezzosopran. Als Gast (für Anna Schoeck) in der Rolle der für ihre Kunst sterbenden Sängerin Antonia bezauberte Susanne Langbein. Très bien, Mademoiselle Antonia!

Auch zwei Herren, jeder in vier Rollen, gebührt große Anerkennung. In den skurrilen, verschrobenen Dienerfiguren wuselte Samuel Smith über die Bühne. Kai-Moritz von Blankenburg, körperlich und stimmlich sehr präsent und beeindruckend, bereicherte die Aufführung als Hoffmanns diabolischer Gegenspieler. Von solchen Opernabenden bitte mehr!



Szene aus „Hoffmanns Erzählungen“.

MATZEN

Karin Hartmann